

Ich habe die obigen Geschichten hingeworfen, um ganz im allgemeinen auf Deine Fragen zu antworten. Was ich von bestimmtem Zahlenmaterial in meinen Heften auftreiben kann, will ich sehen. Bücher, wie gesagt, werden wohl erst jetzt erscheinen.¹⁾

36.

LASSALLE AN MARX. (Original-Fragment.)

[27. Januar 1855.]

. . . war, erst 1851 zu entstehen anfang und seitdem sich mit jedem Jahre und jetzt mit jedem Monat ins Riesenhafte vergrößert, hat ihren Hauptgrund durchaus nicht in bestimmten politischen Tendenzen der Bourgeoisie, sondern vielmehr in dem allgemeinen Instinkt, der sich nach und nach, aber unabweisbar aller Klassen zu bemächtigen anfang, daß man in einem beständigen Provisorium lebe und daß unsere Regierungen zwar in einem Straßenkampf siegen können, es aber nicht in ihrer Macht stehe, feste und dauerhafte Zustände zu begründen. Als im Jahre 1849 der volle Sieg der Reaktion eingetreten war, die Bajonette überall die Oberhand behalten hatten, gab sich die Bourgeoisie zuerst einem dulci júbilo hin. Sie, die nichts so sehr braucht als feste Zustände, und einem Zustand, um dieser Eigenschaft willen, fast alle anderen Sünden verzeiht, zweifelte nicht, daß jetzt die guten alten Zeiten von vor 1848 wieder zurückgeführt und eine dauerhafte Ordnung der Dinge, wenn selbst im alten Schnitt, hergestellt werden würde. Wenige Jahre genügten, um den ausgeprägtesten Mißmut an die Stelle dieses Hoffnungswunsches zu setzen. Die unglücklichen Experimente mit der deutschen Einheit, der Erfurter Versuch, das Königsbündnis, die Zerwürfnisse mit Österreich und Bayern, die Gefahr totaler Auflösung, die lange dem Zollverein bevorstand, die Reaktivierung des Bundestags, dem gleichwohl nicht einmal die frühere Art von Ensemble gegeben zu werden vermochte, im Innern die beständigen Abänderungen der Verfassung, der schon beschworenen, die Reaktivierung der Provinzialstände neben den Kammern, die unausgesetzte Auflösung der Kammern, Änderungen der Wahlgesetze, die Experimente bezüglich der Bildung einer Ersten Kammer, deren totale Verunglückung aller Welt klar ist — das alles erweckte mehr oder weniger unklar die Überzeugung, daß man alles, nur keinen dauerhaften Zustand besitze und daß die Regierungen gänzlich impotent seien,

¹⁾ Hier fehlt der Schluß des Briefes. Nach den Überresten, die denkbar sind, stand wohl nur noch da: Salut. D. K. M.

einen solchen herbeizuführen. Die Ahnung, daß man rein vom Tage zum Tage lebe und ein allgemeiner Umschwung der Hintergrund der Dinge sei, dem die Regierungen, trotz aller Machtvollkommenheit und Absolutie, nun einmal nicht beizukommen wüßten, hat sich der ganzen Gesellschaft bemächtigt. Auf die Länge der Zeit ist aber nichts so unerträglich als ein solcher Zustand, nichts so drückend als dies ewige Gefühl des Provisoriums, die ewige Aussicht auf den Popanz eines bevorstehenden Umschwungs. Man ist nachgerade zu der Art von Herzhaftigkeit gekommen, den Popanz lieber hinter sich, als immer vor sich haben zu wollen, und hat sich sozusagen schon darein ergeben, die Sache einmal durchzumachen. — In erster Reihe haben zu dieser Mißstimmung natürlich wieder auch die materiellen Verhältnisse gewirkt, wie denn andererseits freilich die Verschlimmerung der materiellen Verhältnisse wieder zum Teil eine Folge jenes politischen Unsicherheitsgefühls war. Viele Gegenden Deutschlands sind durch Mißregierung geradezu materiell ruiniert worden, die Auswanderungen, die bei uns hauptsächlich gerade in der Klasse der kleinen bemittelten Leute vorgingen, haben der Nation ein äußerst bedeutendes Kapital entzogen und die innere Konsumtionsfähigkeit, somit auch, mindestens in vielen Zweigen, Absatz und Profit verringert, wie andererseits das Gefühl der politischen Unsicherheit das Kapital gegen manche Arten von festen Anlagen mißtrauisch macht. (Kann man doch sogar, was freilich hiermit nur entfernt zusammenhängt, seit einiger Zeit bereits Hypothekenskapitale soviel man will auf Güter, aber fast keine, resp. nur sehr schwer, auf Häuser finden.) — Es ist noch nicht so lange her, daß wir in die Reihe der die Industrie in großartigem Maßstab betreibenden Länder eingetreten sind. Die allmähliche Extermination des Mittelstandes, die überall Folge der großen modernen Produktion ist, die Zweiteilung der Nation in große Kapitalisten und Proletarier, die eine reine Folge des industriellen Produktionssystems als solchen ist, fängt seit einigen Jahren an, sich mehr und mehr zu vollbringen, sich mehr und mehr fühlbar zu machen. Diese unaufhaltsam vorschreitende Nivellierung des Mittelstandes wird nun aber weder von der kleinen Bourgeoisie, welche von den Fluten fast schon verschlungen ist, noch von der bemittelteren, welche täglich mehr von ihnen bedroht wird, als bloße notwendige Folge unserer sozialen Zustände aufgefaßt, sondern sie wird, wie sehr natürlich, gleichfalls den politischen Zuständen aufgebürdet und den Gouvernements in die Schuhe geschoben. — Daher besonders eine enorme Erbitterung! Dazu kommt, daß die Spekulation, die freilich an sich schon eine Tochter der großen Industrie ist, sich niemals ungezügelter als in Zeiten politischer Krisen und den durch dieselben bedingten Schwankungen entwickeln kann und daß,



in diesem Falle, in vielen Branchen nicht nur jede Sicherheit, ja fast jede Möglichkeit des sogenannten „bürgerlichen Erwerbs“ neben diesen durch die große Spekulation herbeigeführten Schwankungen zerrüttet wird, hier also zu einem Teile nicht mit Unrecht der geschmälerete bürgersame Erwerb den politischen Zuständen zur Last gelegt wird.

Rechne zu alledem die Steuern, die seit zwei Jahren wahrhaft grauenerregend angewachsen sind (besonders die Kommunalsteuern) und die Mittelklasse geradezu aufreiben (in Düsseldorf zum Beispiel belaufen sich die direkten Steuern allein, Staats- und Kommunalsteuern in ihren verschiedenen Branchen zusammen gerechnet, sehr häufig beiläufig auf 10 Prozent des Einkommens [ohne Patent- und Gewerbesteuern und ohne Grundsteuern zu berücksichtigen], in Elberfeld weit höher) — und Du wirst Dir einen Begriff von der allgemeinen Malaise machen können, als deren Grund man die politischen Zustände allein auffaßt, und gegen die man daher von einer bisheran noch nicht dagewesenen Erbitterung ergriffen ist. Gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, aber die mittlere, behäbige und vermögliche Bourgeoisie ist zu der Berechnung gekommen: „ein revolutionärer Umschwung würde sie weniger oder doch nicht mehr gekostet haben, oder würde, wenn er ihr auch einen großen Teil ihres Kapitals (!) auf einmal weggenommen hätte, doch vorübergehend gewesen sein, doch einer neuen Periode der Blüte Platz gemacht haben, während sie jetzt langsam aufgefressen würde und kein Ende abzusehen sei“. Diese hier in Anführung gesetzten Worte sind, dem Sinne nach, die ipsissima verba, die ich von vermöglichen und begüterten, ganz konservativen oder indifferenten Fabrikanten und Unternehmern verschiedener Art, nicht ohne vieles Stöhnen, als ihre innerste Meinung entwickeln gehört habe. Gegenwärtig haben sich die Verhältnisse noch sehr verschlechtert. Infolge der amerikanischen Krise haben unsere rheinischen und Berliner Fabrikanten, die schon lange ihren Hauptabsatz nach Amerika haben, den größeren Teil ihrer Kommissionen verloren und arbeiten jetzt zum Teil auf Vorrat, zum Teil haben sie ihre Arbeiten bedeutend einschränken müssen.

Alle diese Grundzüge konnten schon Mitte 1853 sehr deutlich wahrgenommen werden und haben sich seitdem nur quantitativ entwickelt. Dazu ist aber mit der orientalischen Verwicklung — abgesehen von ihren die materielle Lage höchst verschlimmernden Wirkungen — noch ein anderes Moment getreten. So sehr unsere Bourgeoisie bisheran auf Rußland schwur, so ist sie, aus leicht begreiflichen Ursachen, mit Beginn des orientalischen Krieges in ihren Sympathien und Wünschen Rußland entschieden gegenüber getreten, und dies ebenso sogar die hohe Bourgeoisie. Nach einem wirklichen Kriege mit Rußland hat sie

zwar (höchstens mit Ausnahme der demokratischen Fraktion der Bourgeoisie) eben kein Gellüste. Sie ist aber durchwegs der Meinung, daß, wenn Preußen rechtzeitig den Westmächten beigetreten wäre oder dies noch täte, der Krieg gar nicht zum Ausbruch gekommen resp. gleich beigelegt sein würde. Von dieser Voraussetzung ausgehend, findet sie sich durch die, entschieden Rußland begünstigende, Haltung unserer Regierung bis in das innerste Heiligtum ihrer materiellen Interessen verletzt, und zwar nicht um der „Ruhe und Ordnung“, sondern, wie sie wenigstens annimmt, um „rein dynastischer“ Interessen willen. Seitdem ist der Gegensatz der dynastischen und nationalen Interessen ihr in einem bis dahin unerhörten Umfang zum Bewußtsein gekommen. Zum ersten Male wurde die Bourgeoisie von diesem Gegensatz in ihrem eigenen Bewußtsein mächtig erschüttert, als der Zollverein wegen der Reibungen zwischen Österreich und Preußen sich gänzlich auflösen schien. Das war ihr doch zu viel, dies „Palladium“ ihrer materiellen Errungenschaften, diesen Boden, der einmal zur Grundlage ihrer Industrie geworden, um dynastischer Eifersüchteleien willen verlieren zu sollen — und die damals überstandene (sogar weit übertriebene) Todesangst ist noch lange nicht vergessen. Aber in weit erhöhter Potenz noch ist ihr jetzt der Gegensatz zwischen dem Dynastischen und Nationalen aufgegangen. Preußens Stellung zu Rußland betrachtet sie als einen wahren Hochverrat an ihren materiellen Interessen; sie betrachtet sie mit derselben Wut wie früher die „rote Wühlerei“! Wir können in dieser Hinsicht der preußischen Regierung nicht genug danken, die wirklich durch ihre Haltung sich die große Masse der Bourgeoisie bis ins Unglaubliche entfremdet und fast den Instinkt eines notwendigen oder doch nun nicht mehr zu beseitigenden Gegensatzes zwischen den nationalen und den dynastischen Interessen erzeugt hat. Gewisse gegebene Umstände — und die Stellung Preußens zu Rußland könnte und würde gerade ungefähr in derselben Weise wirken, wie 1792 der Verdacht gegen Louis XVI. wirkte, die Invasion der auswärtigen Mächte zu begünstigen.

Und jetzt die allerneueste Stellung Österreichs zu Preußen!!! Kennst Du schon die geheime Depesche Österreichs vom 14. Januar c. an verschiedene deutsche Höfe?¹⁾ Diese Depesche ist in der Tat nichts weniger als ein crime de haute trahison gegen die deutsche Bundesverfassung, ja ein Komplott nicht nur gegen die Machtstellung,

¹⁾ Buol hatte eine vertrauliche Anfrage an mehrere deutsche Regierungen gerichtet, ob sie, wenn Preußen noch länger „bei seiner unentschiedenen Politik“ beharre, gegen Verbürgung ihres Besitzstandes und Verheißung eines verhältnismäßigen Anteils am Kriegsgewinn Österreich ihre Truppen zur Verfügung stellen würden.

sondern selbst gegen die territoriale Integrität Preußens, von dem nicht undeutlich lambeaux den deutschen Höfen als „Kriegsvorteile“ in Aussicht gestellt werden. Es ist nichts leichter, als daß sich eine Sprengung des ganzen Bundes daraus entwickelt, obwohl man wahrscheinlich noch einmal dabei vorbeizulavieren und zu vertuschen wissen wird.

Die preußische Regierung, die sich die Depesche zu verschaffen wußte, konnte übrigens ihrerseits keine schärfere Antwort darauf geben, als die, daß sie sie veröffentlichte, was in der Düsseldorfer Zeitung vom Freitag (Nr. 23) geschah. (Die Düsseldorfer Zeitung ist nämlich anerkanntes Regierungsblatt.) Aus der Düsseldorfer teilt heute die Kölnische Zeitung (vom 27. Januar) diese geheime Depesche mit, aber was sie nicht mitteilt und was ich Dir deswegen beilege, ist der Regierungsleitartikel, mit welchem in der Düsseldorfer Zeitung die Veröffentlichung der Depesche geschah, ein Artikel, der wirklich (bis auf den Stil) wahrhaft fulminant ist. Lies die Depesche in der Kölnischen Zeitung nach — und Du wirst Dir das übrige selbst sagen. — Soweit hätten wir also wieder „Österreich und Preußen“, die „kein Österreich, kein Preußen, sondern“ usw.

Meine Schilderung unserer Zustände faßt sich hiernach in das eine Wort zusammen: Deutschland gleicht jetzt einer durch die Tropensonne Afrikas ausgedörrten Wüste, wo ein Funke hinreicht, um Quadratmeilen in Brand zu setzen! — Aber dieser Funke ist bei alledem nötig und aus unserem eigenen Innern wird er nicht herauspringen. Ein Krieg dagegen vermag ihn zu entfesseln.

Soweit die Stellung, welche unsere Gesellschaft im allgemeinen zu uns[erer Regierung einn]immt. Über die Gruppierung, die wieder die Arbeiter im Innern der Gesellschaft zu dieser einnehm[en, ein andermal].

NB. Die Person, von der ich Dir in meinem Letzten etwas mitteilte, ohne sie zu nennen, ist — Goldheim, den Stiebers Lorbeeren nicht ruhen lasen.¹⁾

37.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

(Anfang Juli 1855.)
Paris, Hotel d'Orient.
Rue neuve St. Augustin No. 48.

Lieber Marx!

Ich habe Deinen letzten Brief, in welchem Du mir den herben in Deiner Familie erlebten Unglücksfall²⁾ mitteiltest, bisher noch nicht

¹⁾ S. oben S. 87 f.

²⁾ Der Tod von Marx' einzigem Sohn Edgar. Er starb am 6. April. Marx' Brief, von dem Lassalle hier spricht, ist nicht vorhanden.